

DER ODYSSEE-KOMMENTAR P. YALE INV. 551

Kürzlich hat G.M. Parássoglou in den *Ἑλληνικά*¹ ein Papyrusfragment (P. Yale inv. 551) eines Odyssee-Kommentars bekannt gemacht, das wohl aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. stammt². Der Kommentar selbst gibt uns wenig neue Information, verdeutlicht andererseits aber durch weitgehende Übereinstimmung mit den Homerscholien und Eustathios das Alter dieser Erläuterungen. Es handelt sich in dem erhaltenen Papyrusteil um Erklärungen zu δ 336 und 343 bzw. ρ 127 und 134. Diesen Erklärungen geht der Rest einer weiteren voraus, der sich nicht ohne weiteres identifizieren läßt, offensichtlich aber nicht zur Rede des Menelaos gehört, die in δ 333-350 steht und ρ 124-141 wiederholt ist. (Näheres zu diesen beiden Zeilen am Ende des Aufsatzes.) Ob es sich also um einen Kommentar zum 4. oder zum 17. Buch der Odyssee handelt, bleibt offen.

Alle wesentlichen Parallelstellen der uns vorliegenden Homer-Erklärung hat Parássoglou bereits zusammengestellt. Aber die von ihm vorgeschlagene Textfassung des Papyrus kann vielfach nicht befriedigen. Vor allem ist seine Annahme, die Lemmata seien gegenüber den Erläuterungen hier – im Gegensatz zu der sonst bekannten Gepflogenheit – eingerückt³, m.E. unhaltbar. Es handelt sich vielmehr um die übliche Form antiker Kommentare, in denen das Lemma etwas v o r-gerückt ist, wie sich leicht zeigen läßt.

Hier seien zunächst der überlieferte Text an Hand des – dankenswerterweise der Publikation beigefügten – Photos und die von Parássoglou angenommene Fassung gegenübergestellt:

<p>] ου γαρ οιον α .]ειχεν οικαδε[]μησασα Αρι[]σι'ν' και δυο[]κακως ουν[]εται τον[]ομηλειδ[]τωι Πατρο[]Φιλοκρατ[]ας γενεαλογει[</p>	<p>.]αι· οὐ γὰρ οἶον ἀγ[.]εἶχεν οἴκαδε [vacat (?) κοι]μήσασα· Ἄρισ[τοτέ- λης φη]σί'ν' ὅτι καὶ δύο [νεβροὺς 5 τήκτει·] κακῶς οὖν [. μέμφ]εται τὸν [ποιητήν . Φιλ]ομηλεῖδ[ηι· οὐχ ὥς τινες] τῷ Πατρὸ[κλωι. κα- θάπερ] Φιλοκράτ[ης ἐν . Περὶ 10 Θετταλι]ας γενεαλογεῖ. [ἐναν-</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

1. A New Commentary on the Odyssey, *Ἑλληνικά* 28, 1975, 60-65 und Taf. 1.
2. "I suppose it is not likely to be later than the middle of the second century A.D." Parássoglou.
3. "Each lemma ..., if my reconstruction is correct, was ἐν εἰσθέσει. To my knowledge this is the only known occurrence of εἰσθεσις in a hypomnema" Parássoglou.

]ε αυτοις το . .[
]μηδεποτε α[
]πατρωνυμ[
]ξει· και το κξ[
]αντες Αχαιοι α[
]υ γαρ αν εχαιρο[
]κλου πεσοντο[
] Φιλομηλειδη[
]σιλεα ακουστεο[

τιοῦται δ] ἐ αὐτοῖς τὸ μ[έν τὸν
 ποιητῆν] μηδέποτε ἀ[πὸ μη-
 τέρων τὰ] πατρωνυμ[ικὰ
 σχηματι]ξει, καὶ τὸ "κε[χάρον-
 15 το δὲ π]άντες 'Αχαιοί'" ἄ[τοπον
 ἂν εἴη· ο]ὐ γὰρ ἂν ἔχαιρο[ν τοῦ
 Πατρό]κλου πεσόντο[ς. ἀλλὰ
 μᾶλλον] Φιλομηλειδῆ[ν τὸν
 Λέσβου βα]σιλέα ἀκουστέο[ν.

Rand

Das Lemma in Zeile 3 kann sich nicht auf *κοι]μήσασα* beschränkt haben, da es ja in der nachfolgenden Erklärung nicht um dieses Verb, sondern um die Mehrzahl der Hirschkälbchen geht. Dieses Lemma hat zweifellos gelautet: *[[νεβρούς κοι]-μήσασα*. Und ebenso beschränkte sich das Lemma in Zeile 7 gewiß nicht auf den Eigennamen *Φιλ]ομηλειδ[ηι*. Der dem Lemma *[[νεβρούς κοι]μήσασα* vorn genau entsprechende Platz faßt noch *ἐξ ἔριδος*; also war auch hier das Lemma eine syntaktische Einheit, nämlich *[[ἐξ ἔριδος Φιλ]ομηλειδ[ηι ἐπάλαισεν*.

Die Breite der *ἐκθεις* läßt sich auf Grund des Zitats *κε[χάροντο δὲ π]άντες 'Αχαιοί* (Z. 14 f.) in Verbindung mit der wohl sicheren Vervollständigung *ο]ὐ γὰρ ἂν ἔχαιρο[ν τοῦ Πατρό]κλου πεσόντο[ς* (Z. 16 f.) mit einiger Wahrscheinlichkeit erschließen. Bei dem Homerzitat ergäbe von den in Frage kommenden Abtrennungen *κε — χάροντο* und *κεῆχά — ροντο* die erste einen mit dem Lemma *ἐξ ἔριδος ...* gleichen Zeilenbeginn, die zweite eine *ἐκθεις* des Lemmas um 2 Buchstaben. Bei dem Irrealsatz erscheint nur Zeilenschluß nach *ἐχαιρον* möglich, was *ἐκθεις* des Lemmas um 2 Buchstaben voraussetzt. (Eine größere Ausrückung ist von vornherein unwahrscheinlich.) — Den gleichen Zeilenbeginn ergibt übrigens auch die Ergänzung *[[σχηματι]ξει* am Anfang von Zeile 14.

Die Zeilenenden *κε[χα]* (Z. 14) und *ἐχαιρον |* (Z. 16) entsprächen sich genau, und ebenso weit reichte *πεσόντο[ς* (Z. 17), mit dem also ebenfalls die Zeile endet haben dürfte.

Somit wären Kommentarzeilenanfang und (generelles) Zeilenende erschlossen. Es versteht sich von selbst, daß das Zeilenende nicht überall gleich gewesen sein wird, die erschlossenen Zeilen also nur eine ungefähre Begrenzung für die übrigen Zeilen ergeben. Dem so gewonnenen Rahmen muß jede weitere Ergänzung Rechnung tragen.

Es empfiehlt sich, mit dem zweiten, umfangreicheren Abschnitt anzufangen.

Zeilen 7/8: Das Lemma *[[ἐξ ἔριδος Φιλ]ομηλειδ[ηι ἐπάλαισεν* dürfte über Zeile 7 hinausgegangen sein. *ἐπά — λαισεν* ergäbe eine Zeile, die etwas kürzer, *ἐπάλαι — σεν* eine, die etwas länger wäre als die oben erschlossenen. Da zwischen Lemma und Kommentar entsprechend Zeile 3 ein leerer Raum von etwa 2 Buchstaben anzunehmen ist, verbleiben am Anfang von Zeile 8 für Kommentartext demnach etwa 2 - 3 oder 5 - 6 Buchstaben.

Da nun in Zeile 11 (αὐτοῖς) eine Mehrzahl von Erklärern vorausgesetzt ist, unmittelbar zuvor aber nur von der Deutung eines einzelnen die Rede ist (Z. 10 γενεαλογοεῖ) und neben Φιλοκρατ[(Z. 9) auch gar kein Platz für einen zweiten Namen wäre, wird gewiß mit Parássoglou am Anfang der Erklärung ein anonymes τινές anzusetzen sein. Für die von Parássoglou erwogene Ergänzung reicht der Platz zwar nicht aus, aber bloßes τινές hätte in Zeile 8 vor]τῶι Πατρόκλωι gerade Platz, wenn man die Abteilung ἐπάλαι — σεν annimmt. Vgl. auch das Scholion (zu δ 343) τινές τὸν Πάτροκλον ἤκουσαν.

Zeilen 8 – 10: Die Rückbeziehung auf den vorausgehenden Plural mit αὐτοῖς in Zeile 11 scheint am einfachsten, wenn man in γενεαλογοεῖ das Prädikat eines Nebensatzes sieht. Auch dies hat bereits Parássoglou empfunden; es fragt sich allerdings, ob Φιλοκρατ[unbedingt in diesen Nebensatz mit einbezogen werden muß. Daß neben dem Namen Philokrates noch eine nähere Stellenangabe im Text gestanden hätte, ist allein schon angesichts der Berufung auf Aristoteles ohne Stellenangabe im vorausgehenden Teil (Z. 3/4, dazu s. u.) unwahrscheinlich. Nähme man aber in Zeile 9 f. zwischen Φιλοκρατ[und γενεαλογοεῖ eine solche Stellenangabe an, so ergäbe sich daraus noch eine zusätzliche Schwierigkeit: Es würde nämlich vorausgesetzt, daß die im folgenden als falsch kritisierte Ableitung von Φιλομήλα im Kommentar gar nicht erwähnt worden wäre, der Leser also den Kommentar ohne genaue Kenntnis des Sachverhalts gar nicht hätte verstehen können. (Daß der von Parássoglou angenommene Titel Περί Θετταλίας ohnehin eine zumindest fragwürdige Umgestaltung des — einzigen für Philokrates genannten — Titels Θεσσαλικά⁴ ist, sei nur nebenher erwähnt.)

Gewiß ist in der Endung]ας in Zeile 10 die Endung des vermißten Namens der Mutter zu sehen: Φιλομήλ]ας. Dieses Wort paßte genau in den Anfang von Zeile 10. Folgender Wortlaut sei e. g. vorgeschlagen:

τινές] 'τῶι Πατρόκλωι', κα-
τὰ τὸν] Φιλοκράτ[η, ὃς αὐτὸν
10 Φιλομήλ]ας γενεαλογοεῖ.⁵

Für die Konstruktion γενεαλογοεῖ τινά τινος vgl. z.B. Athen. VII 296 b Μνασέας δ' ... Ἀνθηδόνοσ καὶ Ἀλκυόνησ αὐτὸν γενεαλογοεῖ. Vor]Φιλοκρατ[in Zeile 9 erwartete man zwar eher 6 als 5 Buchstaben, aber eine genaue Buchstabenzahl läßt sich nicht erschließen,]τὰ τὸν] füllte den Platz bei etwas weiter Schreibung. αὐτὸν ragte um etwa zwei Buchstaben über die oben vermutete Länge der Zeilen 14, 16 und 17 hinaus.

Zeilen 10/11: [ἐναντιοῦται δ]ε (Parássoglou) ist im Hinblick auf Eustathios (zu δ 343) Φιλομηλεῖδην δέ οἱ μὲν τὸν Πάτροκλον ἤκουσαν ... οἷσ οὐ μόνον ἡ γραφή ἐναντιοῦται ..., ἀλλὰ καὶ ὁ πατρωνυμικός τύπος eine anspre-

4. Die einzige uns überlieferte Titelangabe ist Athen. VI 264a Φιλοκράτης δ' ἐν β' Θετταλικῶν (εἰ γνήσια τὰ γράμματα).

5. Entsprechend ist dann wohl diese genealogische Angabe auch für Pseudo-Apollodor III 13,8,4 (176) Πάτροκλος ὁ Μενoitίου καὶ Σθενέλης τῆσ Ἀκάστου ἢ Περῶπιόσ τῆσ Φέρητοσ ἢ, καθάπερ φησὶ Φιλοκράτης, Π ο λ υ μ ἦ λ η σ τ ῆ σ Π η λ έ ω σ anzunehmen, also Π ο λ υ μ ἦ λ η σ τῆσ Πηλέωσ durch Φιλομήλης τῆσ Π. zu ersetzen.

chende Ergänzung, die auch der Zeileneinteilung gerecht wird.

Zeilen 11 – 14: Die Spuren am Ende von Zeile 11 scheinen mir ziemlich eindeutig auf ΤΟ[zu führen, also endete die Zeile mit τὸ τὸ[ν. Sie war dann etwas kürzer als die vorausgehenden Zeilen, entsprach aber den (oben errechneten) Zeilen 14, 16 und 17. Im weiteren ist Parássoglous Fassung wohl nur geringfügig zu variieren. Den Platzverhältnissen scheint mir am besten zu entsprechen:

τὸ τὸ[ν
ποιητῆν] μηδέποτε ἀ[πὸ
μητέρων] πατρωνυμ[ίαν
σχηματί]ζειν.

Zu πατρωνυμία vgl. Eustathios (a. O.) οὐ γὰρ εἴωθε σχηματίζειν πατρωνυμίαν ὃ ποιητῆς ἐκ μητέρων.

Zeilen 15 – 17: Der Potentialis ἀ[τοπον | ἀν εἶη (Parássoglou) scheint inhaltlich und im Hinblick auf ο]ὐ γὰρ ἀν ἔχαιρο[ν fehl am Platz. Entsprechend dem Scholion (zu ρ 134) καὶ ὅτι τὸ ἐπιφερόμενον οὐκ οἰκεῖον ἦν ἐπὶ Πατρόκλου vermute ich:

15 ἀ[νοι-
κειον ἦν. ο]ὐ γὰρ ἀν ἔχαιρο[ν
τοῦ Πατρό]κλου πεσό]ντο[ς.

Das Ende von Zeile 15 ragte um ungefähr einen Buchstaben über die Zeilenenden der Umgebung hinaus, entspräche aber etwa der für die Zeilen 6 – 10 vermuteten Länge. (Zum Ausdruck vgl. auch Schol. A zu B 791 καὶ τὸ Ἔκτορ, σοὶ δὲ μάλιστ' ἐπιτέλλομαι Πολίτη ἀνοίκειον und I 188 ἀνοίκειον γὰρ εἰς πόλεμον ἤκοντα κίθ' ἀραν ἐπικομιζέσθαι.)

Zeilen 18/19: Nicht Φιλομηλεῖδην (so Parássoglou), sondern βασιλέα dürfte Prädikatsnomen sein. Also ergibt sich für den Schluß der Kolumne:

τόν] Φιλομηλεῖδ]ην
Λέσβου βα]σιλέα ἀκουστέ]ον.

Am Anfang der vorletzten Zeile fehlen noch etwa 5 Buchstaben; da der Satz bis auf den Anschluß vollständig ist, wird dort ein etwas breitgeschriebenes ἀλλὰ anzusetzen sein.

Der gesamte Abschnitt lautete dann:

10 ἐξ ἔριδος Φιλ]ομηλεῖδ]ηι ἐπάλαι-
σεν· τινές] ἴ]ωι Πατρό]κλωι' κα-
τα τόν] Φιλοκράτ]η, ὃς αὐτόν
Φιλομήλ]ας γενεαλογεῖ. [ἐ]ναν-
τιοῦται δ]ὲ αὐτοῖς τὸ τὸ[ν
ποιητῆν] μηδέποτε ἀ[πὸ

μητέρων] πατρωνυμ[ίαν
 σχηματι]ῆεν. καὶ τὸ κε[χά-
 15 ροντο δὲ π]άντες Ἀχαιοί' ἀ[νοί-
 κειον ἦν· οὐ γὰρ ἂν ἔχαιρο]ν
 τοῦ Πατρό]κλου πεσόντο[ς·
 ἀλλὰ τὸν] Φιλομηλείδη]ν
 Λέσβου βα]σιλέα ἀκουστέο]ν.

Und nun zum ersten Abschnitt.

Zeilen 3/4: Eindeutig wird auf Aristoteles Hist. anim. VI 29; 578^b 15 τίκτει δ' ὡς μὲν ἐπὶ τὸ πολὺ ἔν. ἤδη δὲ τινες ὠμμένοι εἰσὶν ὀλίγαι καὶ δύο Bezug genommen. An Ἀρι[στοτέλης φη]σὶν besteht an sich kein Zweifel. Allerdings scheint der Platz damit nicht ganz gefüllt zu werden. Teilte man Ἀρι[στο- τέλης ab, würde Zeile 3 reichlich kurz, andererseits setzte - λης φη]σὶν eine ungewöhnlich breite Schreibweise am Anfang von Zeile 4 voraus. Durch eine Partikel wie δῆ, die der Bekräftigung der Aussage diene, käme man auf den oben errechneten Umfang: Ἀρι[στοτέ]λης δῆ φη]σω.

Zeilen 4 – 6: Statt der näheren Bestimmung von δύο durch νεβροῦς (so Parásoglou) wäre eher noch die Angabe des Subjekts zu erwarten – vgl. das Scholion (zu δ 339) ὁ γὰρ Ἀριστοτέλης ἔνφησι τίκτειν τὴν ἔλαφον. Auch den Platzverhältnissen entspräche ὅτι καὶ δύο [τίκτει ἢ] ἔλαφος]. Aber es fragt sich, ob Parásoglou mit der Annahme κακῶς οὖν[– Name – μέμφ]εται τὸν [ποιητῆ]ν überhaupt das Rechte getroffen hat. Die so angenommene Gedankenfolge wäre etwas abrupt, da der Tadel an der homerischen Ausdrucksweise selbst gar nicht genannt wäre, statt dessen vielmehr sogleich auf die Unrichtigkeit dieses Tadels verwiesen würde, wobei zudem nur aus dem Zusammenhang zu erschließen wäre, worauf sich der Tadel bezog. Die Ausdrucksweise κακῶς μέμφεσθαι findet zudem m.W. keine Parallele in den Homerscholien⁶.

Eine andere Gedankenfolge im zweiten Teil der Erklärung sei zumindest erwogen. κακῶς, könnte nämlich verneint gewesen sein: οὐ] κακῶς οὖν. Solche Ausdrucksweise ist in den Scholien nicht ungewöhnlich. οὐ κακῶς findet sich z.B. Schol. A zu P 171 und Schol. B zu Λ 155 (entsprechend οὐ καλῶς)⁷. Daß οὐ κακῶς als e i n Begriff gefaßt werden und οὖν auf κακῶς folgen kann, auch wenn eine Verneinung vorausgeht, sei durch folgende Beispiele aus den Iliasscholien veranschaulicht: Schol. B zu Λ 155 οὐ κακῶς δέ, Schol. A zu Λ 12 – 16 οὐ καλῶς γὰρ, Schol. BT zu I 608 οὐ καλῶς δέ. Der Gedankengang 'Aristoteles bezeugt Zwillingsgeburt der Hirschkuh, folglich ist das homerische νεβροῦς κοιμήσασα nicht schlecht' scheint mir zudem weniger gezwungen zu sein.

Dem soeben Dargelegten entspräche folgender Wortlaut:

νεβροῦς κοι]μήσασα· Ἀρι[στοτε -
 λης δῆ φη]σω ὅτι καὶ δύο [ἐνί]οτε
 5 τίκτει. οὐ] κακῶς οὖν [πληθυν-
 τικῶς λέγ]εται τὸ ν[εβροῦς].

6. In J. Baar, Index zu den Ilias-Scholien. Die wichtigeren Ausdrücke der grammatischen, rhetorischen und ästhetischen Textkritik, Baden-Baden 1961, ist der Ausdruck μέμφεσθαι nicht belegt.

7. Vgl. auch Pap. Florentin. 112, Fr. C Kol. II 18 (63, 94 Austin) οὐ κακῶς (bzw. καλῶς) παίζει.

Zeilen 1/2: Das Verständnis der ersten beiden erhaltenen Kommentarzeilen ist vor allem deshalb erschwert, weil sie nicht von einer unmittelbaren Erläuterung stammen, sondern nur von der Begründung einer solchen, und weil die Aufeinanderfolge von nur zwei identifizierbaren Lemmata – es werden zwei Stellen erklärt, die durch 6 Verse voneinander getrennt sind – zu wenig ist, um etwas über die 'Dichte' des Kommentars sagen zu können. Der Kommentar ist übrigens in den erkennbaren Beispielen rein sachlich orientiert. Es sei auf den ähnlichen Odyssee-Kommentar Pap. Oxy. 2888 (aus etwa derselben Zeit) verwiesen, in dem auf eine Erklärung zu δ 398 ff. Erläuterungen zu ε 275 und ε 276 f. folgen.

Den einzigen inhaltlichen Anhaltspunkt gibt οἰκαδε. Es könnte sich sowohl auf die Rückkehr des Odysseus aus Troja als auch auf die des Telemachos von seiner Erkundungsfahrt beziehen. Der ganz schmale nach dem Ε von οἰκαδε noch erhaltene unbeschriebene Platz kann in gleicher Weise von etwas weiter Schreibung herrühren wie – bei kürzerer Endzeile – Teil des Randes sein. Ein Verb der Bewegung, das man neben οἰκαδε erwartete, z.B. [ἦλθε(ν)], hätte bei voller Zeilenlänge durchaus noch Platz.

Zum Abschluß sei eine Faksimile-Zeichnung gegeben, die zeigen soll, wie sich die oben dargelegten Ergänzungsvorschläge einordnen lassen:

ΛΟΥΓΑΡΟΙΟΝΑ
ΕΙΧΕΝΟΙΚΑΔΕ

5 ΝΕΒΡΟΥΣΚΟΜΗΣΑΤΑ ΔΡΙΚΤΟΤΕ
ΛΗΣΔΗΦΗΣΙΟΥΤΙΚΑΙ ΔΥΘΕΝΙΟΤΕ
ΤΙΚΤΗΣΟΥΚΑΙΩΣΟΥΜΠΑΗΘΥΝ
ΤΙΚΩΣΛΕΓΕΤΑΙ ΤΟ ΝΕΒΡΟΥΣ
ΕΙΣΕΡΙΔΟΣΦΙΛΟΛΛΗΛΕΤΑΙ ΗΣΤΑΛΑΙ
10 ΣΕΝ ΤΙΝΕΣΤΩΠΑΤΡΟΣΚΛΩΙΚΑ
ΤΑΤΟΝΦΙΛΟΚΡΑΤΗΟΣΑΥΤΟΝ
ΦΙΛΟΜΗΛΑΣΤΕΝΕΜΟΙΤΕΝΑΝ
ΤΙΟΥΤΑΙΔΕΑΥΤΟΙΣΤΟΤΟΝ
ΠΟΙΗΤΗΝΜΗΔΕΤΟΤΕΑΠΟ
ΜΗΤΕΡΩΝΠΑΤΡΩΝΥΠΙΑΝ
15 ΣΧΗΜΑΤΙΣΕΙΝΚΑΙΤΟΓΕΧΑ
ΡΟΝΤΟΔΕΠΑΝΤΕΣΑΧΝΟΙΑΝΟΙ
ΚΕΘΟΝΗΝΟΥΓΑΡΑΝΕΧΗΡΟΝ
ΤΟΥΠΑΤΡΟΣΕΛΟΥΠΕΣΟΝΤΟΣ
ΑΛΛΑΤΟΝΦΙΛΟΜΗΛΑΣΔΗΝ
ΛΕΣΒΟΥΒΑΦΛΕΑΔΙΚΟΥΣΤΕΡΟΝ